

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nr. 92.

Mittwoch den 15. Novbr. 1843.

Sorg, doch Sorge nicht zu viel,
Es geschieht doch, was Gott haben will.

Oberamtliche Verfügungen.

Waiblingen Nach der Verordnung v. 28 Juni 1823 Reg Bl. S. 510. dürfen oberamtliche Heimathscheine nur dann ausgestellt werden, wenn der Nachsuchende den Besitz eines Heimathrechts durch ein gemeinderäthliches Zeugniß vorweist. Da es aber häufig vorkommt daß die Schultheißen zu dem angegebenen Zweck einseitig Zeugnisse ausstellen, womit die Heimathscheine Nachsuchenden zurück gewiesen werden müssen, so werden die OrtsVorsteher auf jene Verordnung wiederholt hingewiesen

Den 13. Nov. 1843.

R. Oberamt.

In Abw. d. Oberamtmanns:
Act. Harsch.

Bekanntmachungen.

Waiblingen. Bei Unterzeichnetem sind täglich gegen baare Bezahlung eichene Stampfstroghöden zu haben.

J. F. Lämmle,
Schreinermeister.

Waiblingen. Gutes Obst ist jederzeit zu kaufen bei

Nadler Lapplin.

Waiblingen. [Wohnung Antrag.]

Der Unterzeichnete hat bis Pichmes eine Wohnung bestehend in Stube, Stubenkammer, Büchekammer, Küche und Platz im Keller zu vermietthen.

Carl Pfleiderer, Rothgerber.

Dienst Anerbieten.

Ein geordnetes Mädchen, das waschen und nähen kann, findet sogleich als Kindsmagd eine Stelle, wo sagt die Redaktion.

Volkschriften-Verein.

Der Volkschriften-Verein, zu dessen erster Versammlung im Schwäbischen Merkur vom 9. August d. J. eingeladen worden war, hat sich am 31. August förmlich konstituiert durch definitive Abfassung der Statuten (siehe unten) und durch Wahl eines Ausschusses, welcher besteht aus Dekan Kapf in Geislingen, Pfarrer Schmidlin in Wangen, Dr. Kösch in Urach, Pfarrer Süsskind in Sappingen, Diakon Heigelin in Stuttgart, Sem. Rektor Eisenlohr in Nürtingen, Pfarrer Scholl in Alfdorf, Dekan Eisenbach in Neuenbürg. Der Verein zählt bereits gegen 400 Mitglieder in den verschiedensten Gegenden des Landes und wird es sich, wie in der Versammlung von sämmtlichen Anwesenden ausgesprochen wurde, zur Pflicht machen, keinerlei Bücher zu verbreiten, welche, nur fade und leichte Auffläreerei

Bezweckend, das wahre LebensElement des Volkes, Sitte und Glauben, untergraben würden; jedoch hat er eigentliche Gebets- und Erbauungsbücher, da für ihre Verbreitung anderwärts schon gesorgt wird, von dem Kreise seiner Thätigkeit ausgeschlossen. Sollte es dem Verein gelingen, eine gehörige Anzahl Mitarbeiter und hinreichenden tüchtigen Stoff zu erhalten, so wird er auch ein Volksblatt herausgeben; zugleich aber drückt er hier öffentlich den Wunsch aus, daß die Pocolblätter, sofern sie mehr geben als amtliche Nachrichten, durch gebiegeneren Inhalt dem Verein freundlich in die Hände arbeiten, und daß überhaupt alle Diejenigen, welche für ihr Volk ein Herz haben, Mitglieder aller Stände des Landes, Männer und Frauen, ihre Mitwirkung nicht versagen und durch jährliche Beiträge — auch kleine Gaben sind willkommen — die Zwecke des Vereins fördern mögen.

Statuten

des württembergischen Vereins zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volkschriften.

- §. 1. Der Verein zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volkschriften stellt sich die Aufgabe für christliche Bildung und Befestigung, so wie für gemeinnützige Belehrung unter dem Volk zu wirken.
- §. 2. Seinen Zweck sucht der Verein zu erreichen, indem er schon vorhandene gute Volkschriften in Masse aufkauft, die Herausgabe neuer, und Wiederausgabe älterer veranstaltet, und diese Schriften in möglichst niedrigem Preise verbreitet.
- §. 3. Die erforderlichen Mittel hofft der Verein zu erhalten, durch Beiträge 1) von einzelnen Volksfreunden aus den gebildeten Ständen, 2) von den bereits bestehenden, oder noch zu Stande kommenden Lesevereinen.
- §. 4. Mitglieder des Vereins sind alle diejenigen, welche einen beliebigen Beitrag geben, dessen fernere Leistung sie nicht vor Anfang des nächsten Kalender-Jahres aufkündigen. Die einzelnen Mitglieder erhalten auf Verlangen ihren Beitrag zur Hälfte, die Lesevereine jedensfalls ihren Gesamtbeitrag durch Schriften des Vereins ersetzt, und die letzteren werden noch bei möglicher unentgeltlicher Aushilfe besonders berücksichtigt.
- §. 5. An der Spitze des Vereins steht ein Ausschuss, welcher sämtliche Geschäfte im Namen desselben besorgt, und für Förderung sei-

ner Zwecke mit dem Volksschulverein sich in fortwährender Verbindung erhält.

§. 6. Der Ausschuss besteht mit Inbegriff des Vorstandes aus acht Mitgliedern und dem Kassier des Vereins. Je alle drei Jahre hat die Hälfte der Mitglieder, erstmals durchs Loos, später aber je die vier ältesten Mitglieder auszutreten, und werden durch Wahl der Vereins-Versammlung wieder ergänzt, können aber wieder gewählt werden.

§. 7. Alle drei Jahre findet eine allgemeine Versammlung der Vereinsmitglieder statt, wozu dieselben in öffentlichen Blättern zeitig eingeladen werden. Dieser Plenarversammlung hat der Ausschuss Rechenschaft abzulegen, und den ausgesprochenen Willen der Gesellschaft hinsichtlich der Auswahl der zu verbreitenden Schriften, und der Besorgung der ökonomischen Angelegenheiten zu befolgen.

§. 8. Mit Ausnahme der Belohnung des Kassiers werden die Geschäfte des Vereins unentgeltlich besorgt.

Zu Ertheilung jeder weiteren Auskunft ist bereit der Agent für den Waiblinger

Oberamts-Bezirk.

Pfarrer Hartmann in Hochberg.

Gemeinnütziges.

Sicheres und wohlfeiles Mittel, den schwarzen Kornwurm zu vertreiben.

Oeffentliche Magazine, Bräuer und Landwirthe leiden oft großen Schaden durch den schwarzen Kornwurm.

Folgendes Mittel vertreibt ihn sicher.

Man lasse auf die Kornböden die abgerissenen Flachsrollen, wie sie eben vom Halm kommen, bringen, so werden sich die ungebetenen Gäste bald verlieren.

Ein glaubwürdiger Mann erzählte hierüber Folgendes:

Meine Eltern trieben eine sehr starke Brau- nahrung; waren aber auch wegen des starken Vorraths an Korn und Malz mit dem schwarzen Kornwurme so geplagt, daß er bis in unsere Schlafkammern kam, und uns durch sein empfindliches Kneipen eben so sehr quälte, als Wanzen. Ein Nachbar bat meine Eltern um ein Plätzchen zum Trocknen seiner noch grünen Flachsrollen; dieses wurde ihm auf dem Kornspeicher angewiesen, und der Kornwurm verlor sich, wir wußten nicht, wie. Alle Jahre geschah dieses, und wir haben nie wieder etwas davon gespürt.

Eine Benefiz-Heirath.

Der Schauspieler Zimmermann war in der übelsten Laune, er hatte nach dem Gewohnheitsrecht der Genialen Schulden in Ueberfülle. Eben hatte ihn eine böse Sieben, eine reisende Bettschwester, die damals in Kaval ein namhaftes Buchergeschäft betrieb, unter Drobungen verlassen. Der geplagte Schuldner saß mit sturmbevölkter Stirne und rauchte in langen Zügen seine Pfeife, denn er wußte keinen Rath, um durch neu zu machende Schulden die alten zu tilgen. Unmuthig griff er nach der letzten Weinstflasche, und wie er den Nektar genossen, kam auch die Erleuchtung über ihn, seine finstern Züge erheiterten sich und er hatte eine neue Geldquelle gefunden.

„Aschenbrödel!“ donnerte er, und alsobald erschien seine Aufwärterin, eine kleine feiste Estländerin, nicht besonders hübsch, ein wenig einfältig, aber so treu und so guten Herzens, daß sie schon oft für ihren Herrn ihre silbernen Ohrgehänge und das Sonntagstuch versetzt hatte. Gehorsam fragte die Magd: „Was soll ich, Herr?“

Zimmermann aber antwortete nicht, sondern starrte nur nachdenkend vor sich nieder, dann winkte er mit der Hand und rief abermals: „Aschenbrödel!“ — anders würde die Magd nicht von ihm genannt — „Du kannst nun wieder in die Küche gehen und kochen, wenn noch etwas zum Kothen da ist.“

Die Aufwärterin zog sich zu ihrem Herde zurück; Zimmermann aber schrieb einen Brief, den er sogleich siegelte und von dannen sendete.

Noch an demselben Tage verbreitete sich die Neuigkeit: Zimmermann würde heirathen und habe bei dem Comité um das herkömmliche Hochzeits-Benefiz angehalten, welches ihm auch zugesandt worden. Aber vergebens mühte man sich, den Gegenstand seiner Wahl kennen zu lernen. Doch am nächsten Sonntage donnerte Zimmermann wieder: Aschenbrödel! und wie diese, bereits mit ihrem Festtagsputze bekleidet, erschien, gebot er: Geh in die Klaiskirche und merke wohl auf, wer heute aufgeboten wird.

Die Aufwärterin kniete gehorsam und wanderte in die Kirche. Bläß und verwirrt kehrte sie aus derselben zurück.

„Nun?“ fragte Zimmermann.

„Ach Herr, stammelte die Magd, ich weiß nicht, was das bedeuten soll: Sie wurden aufgeboten. Mit wem?“ fragte Zimmermann ruhig.

Herr Gott, klagte Aschenbrödel, mit mir selbst!

Nun, antwortete Zimmermann, so ist Alles in Ordnung.

Die Magd sah ihn mit großen Augen anblättere vor Angst in dem Gefangnisse und flüsterie ängstlich: Herr! Ich bin nur eine niedere Magd, nicht einmal eine Deutsche, u. d. . . .

Aschenbrödel, sey nicht dumm, docirt Zimmermann; ich heirathe Dich, aber nicht aus Liebe nicht Deiner Lar e, Deiner Treue, selbst nicht Deiner Dummheit wegen, sondern blos um meiner Schulden willen. Wenn Einer von uns Hochzeit macht, so bekommt er ein Verhoff, das ist ein altes Herkommen hier in Kaval (wo damals Kogebue die Direktion führte). Darum heirathe ich Dich, bezahle von der Einnahme die Manichäer und habe alsdann neuen Credit. Heute über drei Wochen ist unsere Trauung und am Abend hab' ich die Einnahme. Jetzt geh, übrigens bleibt es vor wie nach der Hochzeit beim Alten: Du bist Aschenbrödel wie zuvor, und ich Carl Zimmermann aus Scitlin.

Die Estländerin begriff nun Alles und zwar zufrieden. In drei Wochen wurde die Hochzeit gefeiert: am Abend war das Haus überfüllt, und Zimmermann hatte eine Zeit lang vor den bösen Gläubigern Ruhe.

Die treue Magd blieb ihm aber gehorsam, wie zuvor, und sie pflegte ihn in seiner einsamen Sterbestunde. B. M.

Allmächtige Noth.

Schwerlich wird sich ein Gaskonier je in einer Verlegenheit befinden, aus der er sich nicht, freilich nicht immer auf die ehrenvollste Weise, herauszuwinden wüßte. Ein Kadet von dieser Nation verließ die Armece und wanderte nach Hause, um seine Mutter zu besuchen. Seine Börse, die schon beim Austritte seines Marsches ziemlich leicht war, befand sie völlig leer, als er noch fünfzig Stunden vor sich hatte. Einen solchen Umstand sieht man dem Gaskonier selten an; auch er ließ bei seinem Eintritte in die nächste Abendherberge nichts weniger als dieses vermuthen. Er aß und trank wie ein Reicher und legte sich singend zu Bette. Um Mitternacht aber, wo Alles um ihn her schlief, erhob er sich leise von seinem Lager, kroch auf den obersten Boden, den er zuvor ausgekuschelt hatte, versteckte seine Hosen unter dem Dache, und schlich sich wieder in sein Bett. Morgens befahl er der Magd Feuer zu machen, weil der Tag kühl war, und suchte indessen nach seinen Hosen. Traum' ich oder wache ich? rief er endlich; wo sind denn meine Hosen? — Der Knecht, das ganze Haus kam herbei und half suchen, aber Alles vergebens. Endlich erschien auch der Wirth; es wird eine

neue Durchsuchung ange stellt und das Haus fast umgekehrt, ohne daß man die Hosen hätte finden können.

Kann Einem ein verdammter Streich passieren? Hat man je so etwas gesehen! rief der Gas konier unaufhörlich. Sie wissen Doch wenigstens, sprach er am Ende zum Wirth, daß ich nicht ohne Hosen in ihr Haus gekommen bin. Das Schlimmste bei der Sache ist noch, daß meine 25 Pistolen, die ich darin hatte, zum Teufel sind; durchsuchen Sie aufs Neue die Schlaffkam mern von ihrem Gefinde; setzen Sie den Frem den nach, welche diesen Morgen abgegangen sind. Jemand muß sie doch haben und ich kann ohne Geld und Hosen nicht weiter reisen — so viel ist wenigstens klar. Der Wirth betheuerte, daß sein Gefinde unschuldig scheine und die Fremden, welche in der nämlichen Kammer geschlafen hatten ehrliche Landkaufleute seien, welche schon seit zehn Jahren beständig bei ihm einkehren. Was ist denn nun zu machen? sprach der Gas konier; wollen Sie mich hier behalten, bis ein Engel vom Himmel mir Geld und Hosen bringt: oder soll ich so, wie ich da bin, meine Klage vor den Richter bringen? Bedenken Sie, daß Ihnen die Sache theuer zu stehen kommen und ihr Haus seinen Ruf auf immer verlieren könnte. Es wäre mir Leid, an ihrem Unglücke schuldig zu seyn. Geben Sie mir demnach nur die Hälfte meines Geldes und andere Hosen; dann reise ich in Frieden, bis sich die Sache aufklärt. Der Wirth war froh, sich noch so gut aus dem Handel zu ziehen; er faßte den Vorschlag mit beiden Händen gab dem Gas konier, was er wollte, und baß ihn beim Abschiede tausendfach um Entschuldigung

Mädchen und Uhren

Junge Mädchen gleichen alten Uhren, sie gehen immer vor — Eitle Mädchen gleichen Tas chenuhren, die lassen sich aufziehen — Geschiedte Mädchen gleichen Schlaguhren, die schlagen, wenn man sie aufzieht — Pussüchtige Mädchen gleichen Thurmuhren, man sieht nach ihnen, wer sie möchte aber ins Haus nehmen? — Schöne Mädchen ohne Verstand gleichen Spieluhren, die wird man bald überdrüssig — Vorlaute Mäd chen gleichen Weckuhren, man hört wohl auf sie, aber nicht gern — Bewöhnte Mädchen gleichen Sonnuhren, unter der Haube taugen sie nichts — Bescheidene Mädchen gleichen Repetiruhren, sie lassen sich nur hören, wenn man sie auffor dert — Anmaßende Mädchen gleichen versezten

Uhren, man läßt sie stehen — Moderne Mäd chen gleichen Cylenderuhren, sie sind sehr flach — Reiche Mädchen gleichen goldenen Uhren, da fragt man vor allem nach dem Goldwerth — Häusliche Mädchen gleichen Pendeluhren, die gehen am Sichersten — Gelehrte Mädchen gleichen Wanduhren, die sind fast gar nicht zu tragen.

Der Herzeneroberer.

In einer Gesellschaft rühmte sich ein reicher Geck, daß er mit seinem Gelde in jedes Mäd chenherz zu steigen im Stande wäre. „Damit stimme ich vollkommen überein,“ erwiderte ein Wigbold, „denn schon Philipp der Große, König von Macedonien, hatte den Wahlspruch: „Keine Mauer ist zu hoch, als daß nicht ein mit Gold beladener Esel über sie zu stei gen vermöchte.“

Sprüche.

Getheilte Gewalt.

Der Ehestand ist gut bestellt,
Wo jeder Theil sein Scepter hält;
Die Frau regiere Herz und Topf,
Der Mann den Becher und den Kopf.

Frage nicht!

Frage nicht, warum du hier unter diesen Ster nen wandelst,
Alles Fragen ist verloren, wenn du nicht erbau lich handelst.

Der Schneeball.

Der Schneeball und das böse Wort,
Sie wachsen, wie sie rollen fort:
Eine Handvoll wirf zum Thore hinaus,
Ein Berg wird's vor des Nachbars Haus.

Räthsel.

(Drei Wörter von sechs Sylben.)

Meine Erste ist ein halber Dreifuß,
Meine Zweite ist ein halber Taumel,
Meine Dritte ist nur halb brausend,
Meine Vierte ist nur ein halber Duft,
Meine Fünfte ist nur halb kalt,
Meine Sechste ist nur ein halber Braten:
Wer das Ganze räth, kriegt 3000 Dukaten!

Auflösung des Räthfels in Nro. 90.

H a r m o n i e.